

Vom Bridge in England

Von Nikolaus Benckiser

Wenn ein junger Mann sich allein in eines der altmodischen Hotels an einem englischen Sommerkurort verirrt, so wird sich am Abend eine der zahlreichen, an Einzeltischen ihre Mahlzeiten einnehmenden Damen (woher hat England nur diesen unerschöpflichen Vorrat an alten Damen?) auf ihn stürzen und ihn fragen, ob er nicht Bridge spiele. Die alte Dame hat wirklich keine anderen Absichten als die Bridgepartie; wenn ihr, mit einer Unzahl merkwürdiger Fältchen gezeichnetes Gesicht wirklich irgendeine Leidenschaft verraten sollte, so ist es nur die Leidenschaft für das Bridgepiel und die ihm vorausgehenden, es begleitenden und die ihm folgenden Unterhaltungen über die anderen Hotelgäste oder noch lieber über prominente Personen. „Ich finde, daß Lord Birkenhead nicht genügend Rücksicht auf seine Mutter nahm“, sagt sie, und sendet dem jungen Mann einen vernichtenden Blick über den Tisch, als dieser seine Karten aufdeckt und es sich herausstellt, daß er, im Besitz von nur zwei kleinen Herzen, ihr Herzgebot unterstützt hat. Die Gegnerin liefert eine genaue Beschreibung ihres Morgen-spaziergangs unter Einflechtung von Bemerkungen über den alten Herrn mit der gut aussehenden jungen Frau am Nebentisch, und gewinnt dabei Stich um Stich. Die andere Dame nimmt die durch falsches Reizen ihres Partners unvermeidlich gewordene Niederlage gelassen hin.

*

So wird Abend für Abend in den Hotels Bridge gespielt, und mehr noch in den Privathäusern, in London und in der Provinz. Die wahren Enthusiasten aber spielen in den *Klubs*. Es gibt nicht nur die berühmten Klubs, in denen das Bridgepiel mehr oder weniger Hauptsache ist, wie den *Portland* und den *St. James*; ungezählte

größere und kleinere Klubs haben ihre Bridgeräume. In der untersten Klasse rangieren die „gemischten Klubs“, in denen auch die Damen spielen.

*

Wer spielt? Alle spielen; man kann nicht sagen, daß irgendein Beruf unter den Bridgespielern besonders zahlreich vertreten sei im Gegensatz zu einem anderen. Auch die guten Spieler verteilen sich auf alle möglichen Berufsschichten. Man kann auch kaum sagen, daß es dem Spiel, wie manchen anderen ernstesten Aufgaben, an jugendlichem Zustrom fehle. Die Bedeutung der Frau ist im Bridgepiel wie auf anderen Gebieten gewachsen. Nicht nur die alleinstehenden älteren Damen spielen, nein, auch wunderschöne junge Frauen, mit kaltem Herzen oft, setzen sich Tag für Tag an den Bridgetisch. Aber natürlich gibt es auch in England Menschen, die nie eine Karte in die Hand nehmen und nicht begreifen, daß andere das tun können. Sie zerfallen in diejenigen, die nicht spielen, weil sie zu dumm, und die, weil sie zu klug dazu sind.

*

Der Standard des Spiels in England ist hoch. Es gibt eine große Zahl erstklassiger Spieler, wenn auch die Alten sich darüber beklagen, daß die Gegenwart niemand hat, den man den Größen der Vergangenheit gegenüberstellen könnte, und die sich darum gar nicht wundern, daß England vor kurzem das große Bridge-Turnier gegen Amerika verlor (Reizen und Spielverlauf dieses Turniers ist in einem soeben veröffentlichten Buch genau niedergelegt worden). Wie in anderen Spielen und im Sport, so herrscht auch im englischen Bridge der Amateur vor. Die in Amerika so beliebte exakte wissenschaftliche Bridgemethode findet in England keinen Anklang. Bridgeunterricht ist nicht üblich; die Novizen